

WWHI

TEPPA

PER

Kinder- und Jugendarbeit –
Partner für Bildung



Deutsche Telekom **Stiftung**

Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland

Für die Bildung unverzichtbar

Ob Integration und Inklusion, Ganztagsausbau oder Digitalisierung – die Aufgaben, die Schulen als zentrale Bildungsorte heute bewältigen sollen, sind nahezu erdrückend. Die Bildung und Ausbildung junger Menschen fordert hohen Einsatz und spezielle Fähigkeiten. Diese nur von den Verantwortlichen in der Schule – Leitung, Lehr- und gegebenenfalls weiteren Kräften – zu verlangen, ist unrealistisch. Und auch nicht notwendig, denn Kinder und Jugendliche erfahren Bildung an unterschiedlichsten Orten und auf vielfältige Weise.

Das heißt: Die Schule muss nicht alle Bildungsarbeit leisten, aber auch nicht die erziehenden Eltern allein. Auch Bibliotheken, Jugendklubs oder MakerSpaces vermitteln Kindern und Jugendlichen tagtäglich wertvolles Wissen. Für die Deutsche Telekom Stiftung findet gute Bildung deshalb in einem umfassenden „Lernökosystem“ statt: Schulen gehören ebenso dazu wie außerschulische Akteure.

Ein solcher Akteur ist die Kinder- und Jugendarbeit. Mit Einrichtungen aus diesem Umfeld arbeitet die Telekom-Stiftung unter anderem in ihren Vorhaben „Ich kann was!“ und „GestaltBar – die digitale Werkstatt“ zusammen.

Aus diesen Kooperationen wissen wir, dass Zusammenarbeit besonders dann gelingt, wenn die Partner einander gut kennen und auf Augenhöhe miteinander umgehen. Was macht den Bildungsakteur Kinder- und Jugendarbeit aus und welche Rolle spielt er im gesamten Lernökosystem von Kindern und Jugendlichen in Deutschland? Wie wirkt er mit Schulen zusammen? Mit welchen Herausforderungen sieht er sich konfrontiert? Und was soll die Politik tun, um diese zu bewältigen? Die Deutsche Telekom Stiftung stellt sich diesen Fragen und möchte zu einer vertiefenden Diskussion der Antworten einladen, die sie in diesem Whitepaper zusammengestellt hat.



„DIE KINDER- UND JUGENDARBEIT IST EIN
BILDUNGSAKTEUR MIT BESONDEREN KOMPETENZEN:
NAH AN DER LEBENSWIRKLICHKEIT JUNGER MENSCHEN,
OFFEN ZUM AUSPROBIEREN UND ENTDECKEN EIGENER STÄRKEN,
SOGAR ZUM SCHEITERN. UND DAS ALLES FREI
VON LEISTUNGSDRUCK. DAS SIND LERNGELEGENHEITEN,
DIE DIE DEUTSCHE BILDUNGSLANDSCHAFT
DRINGEND BRAUCHT.“

Thomas de Maizière, Vorstandsvorsitzender Deutsche Telekom Stiftung

Kinder- und Jugendarbeit – wovon reden wir?

Die eine Kinder- und Jugendarbeit gibt es nicht – dafür ist dieser Teilbereich der Kinder- und Jugendhilfe zu vielfältig. Was aber alle ihre Angebote eint, sind zentrale Prinzipien wie die grundsätzliche Offenheit für alle Kinder und Jugendlichen, Orientierung an ihren Interessen und Bedürfnissen, die Freiwilligkeit zur Teilnahme sowie Selbstorganisation und Partizipation der jungen Menschen. Das Statistische Bundesamt unterscheidet drei Arten von Angeboten:¹

- **Offene Angebote** in wohnortnahen Einrichtungen wie Jugendtreffs, Jugendklubs, Jugendzentren oder auch durch mobile, aufsuchende Einrichtungen. 2017 gab es
- **Gruppen- oder verbandsbezogene Angebote** von Jugendorganisationen mit unterschiedlichsten inhaltlichen Schwerpunkten und Wertorientierungen wie christliche Jugendverbände, Jugendorganisationen politischer Parteien, Vereine junger Migranten, aber genauso Pfadfinder, Jugendfeuerwehr, Naturschutzjugend oder Deutsche Sportjugend. 2017 gab es von Jugendverbänden 26.444 Angebote.
- **Veranstaltungen und Projekte**, also punktuelle, zeitlich begrenzte Angebote, von denen es laut Statistischem Bundesamt 2017 insgesamt 98.390 gab.²

Die verschiedenen Bereiche überschneiden sich allerdings: So betreiben etwa viele Jugendverbände schon lange eigene Einrichtungen und machen offene Angebote. Und es kommen stetig neue Angebote und Anbieter hinzu, etwa mit digitalen Inhalten wie Robotik oder Programmieren, wodurch das Feld zunehmend vielfältiger, aber auch unübersichtlicher wird.

Was Kinder- und Jugendarbeit als Lernort leistet

Der Bildungsauftrag der Kinder- und Jugendarbeit ist gesetzlich verankert. Paragraph 11 des Sozialgesetzbuches VIII nennt ihn an erster Stelle der Aufgaben:

„Zu den Schwerpunkten der Jugendarbeit gehören: 1. außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung [...]“

Und dass die Kinder- und Jugendarbeit diesen Auftrag erfüllt, wird regelmäßig auf politischer Ebene besprochen und auch offiziell bestätigt. So weist das Bundesjugendkuratorium auf ihre Rolle als „Gegengewicht zu Schule und zu kommerziellen Freizeitwelten“ hin, wo Kinder und Jugendliche „Möglichkeitsräume für selbst gestaltete vielfältige Lern- und Bildungsprozesse“ finden.³ Der 15. Kinder- und Jugendbericht betont, dass die Kinder- und Jugendarbeit „jungen Menschen Orte, Gelegenheiten und Möglichkeiten bietet, in denen sie ihre Freizeit-, Gesellungs- und Bildungsbedürfnisse unter Gleichaltrigen zu realisieren suchen [...] Sie stellt zudem einen Ort dar, an dem sich Kinder und Jugendliche Kompetenzen aneignen, sich ihre Lebenswelt erschließen und sich mit ihr auseinandersetzen.“⁴

In Abgrenzung zum formalen Lernen in der Schule werden die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit gemeinhin dem nonformalen Lernen zugeordnet.⁵ Und aus dieser Perspektive wirkt die Typisierung auch zutreffend: „[Es] handelt sich [in der Kinder- und Jugendarbeit, Anm. d. Verf.] eher um offene Lernwelten als um strukturierte Lernorte. Im Vergleich zum schulischen Unterricht sind die Lern- und Bildungsprozesse in der Kinder- und Jugendarbeit durch einen hohen Anteil an freiwilligen, selbst organisierten Aneignungsprozessen aufseiten der Jugendlichen geprägt. Die erfolgreiche Bewältigung der Lern- und Bildungsprozesse wird nicht formal geprüft und eröffnet keine Berechtigungen auf weitergehende Karrieren innerhalb des Bildungssystems.“⁶ Gerechert wird die Eingrenzung auf den Begriff des nonformalen Lernens der Bildungsrealität vor Ort jedoch nicht. Denn es finden sich in der Kinder- und Jugendarbeit sehr wohl auch stark formalisierte Kursangebote. Beispiele hierfür sind Aus- und Weiterbildungen in Verbänden wie Jugendrotkreuz oder Jugendfeuerwehr oder Schulungen für ehrenamtlich Mitarbeitende und Zertifizierungen von Lern- und Bildungserfahrungen wie die Jugendleitercard „Juleica“. Zugleich finden in der Kinder- und Jugendarbeit vielfältige informelle Bildungsprozesse statt. So zeigt sich an dieser Frage abermals, wie schwer das Feld in seiner Vielfalt zu fassen ist.



8-10 %

der Teenager besuchen mindestens einmal wöchentlich ein Jugendzentrum.⁷

Orte für mehr Bildungsgerechtigkeit

Eine große Stärke der Kinder- und Jugendarbeit ist es, dass sie gerade für diejenigen ein zentraler Lern- und Erprobungsort ist, die sich in der Schule schwertun. Besonders gut gelingt dies der offenen Kinder- und Jugendarbeit: „Jugendzentren sind offensichtlich ein Angebot, das Jugendlichen mit niedrigerer formaler Bildung ein breites Spektrum informeller Bildungsmöglichkeiten bietet. [...] Die offene Jugendarbeit ist ein Angebot, das es im Gegensatz zu den meisten Typen verbandlicher Jugendarbeit schafft, Personen mit weniger Bildungsressourcen zu erreichen.“⁸

Damit trägt die Kinder- und Jugendarbeit zu mehr Chancengerechtigkeit bei, an der es in Deutschland nach wie vor mangelt. Neben positiven Entwicklungen in dieser Hinsicht hält der Bildungsbericht 2018 fest: „Nicht alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen kommen mit dem Trend zur steigenden Bildungsbeteiligung mit. Es bleibt eine große Zahl an Personen mit geringen Bildungserfolgen. [...] Als besonders bedeutsam erweist sich dabei nach wie vor die Herkunft, bei der meist sozioökonomische und migrationsbezogene Problemlagen zusammenfallen.“⁹ Schlechtere Startchancen haben hierzulande 28 Prozent aller Minderjährigen, das sind 3,7 Millionen Kinder und Jugendliche – sei es, weil ihre Eltern nicht erwerbstätig sind, ihre Eltern keine abgeschlossene Berufsausbildung haben oder weil sie in Armut leben oder davon bedroht sind.¹⁰ Die enge Verknüpfung mit dem Bildungserfolg hat Folgen: 2016 etwa verließen sechs Prozent der Jugendlichen die Schule ohne wenigstens einen Hauptschulabschluss. Das waren konkret rund 50.000 junge Menschen mit geringen Aussichten auf dem Ausbildungs- und Stellenmarkt.¹¹ 2017 hatten über zwei Millionen der 20- bis 34-Jährigen in Deutschland – 14,2 Prozent – keinen Berufsabschluss.¹²

„WIR GEBEN ALLEN KINDERN UND JUGENDLICHEN GLEICHE BILDUNGSMÖGLICHKEITEN.“

aus dem Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD für die 19. Legislaturperiode

Umso mehr braucht es Orte für mehr Chancengerechtigkeit, wie die Kinder- und Jugendarbeit sie bietet. Wo junge Menschen unterschiedliche Lernanreize bekommen, sich ohne Leistungsdruck ausprobieren können und Bestärkung durch erlebte Selbstwirksamkeit erfahren. Auch in Projekten der Deutsche Telekom Stiftung zeigt sich immer wieder, dass sich Kinder, die sich in der Schule kaum konzentrieren können, unter anderen Rahmenbedingungen deutlich besser auf ein Thema einlassen und fokussieren können. Gut beobachten lässt sich dies etwa in zwei aktuellen Stiftungsprojekten: der „GestaltBar“ (→ [telekom-stiftung.de/gestaltbar](https://www.telekom-stiftung.de/gestaltbar)), in der sich Jugendliche im Hauptschulbildungsgang kreativ mit digitalen Medien auseinandersetzen, und bei „Ich kann was!“ (→ [telekom-stiftung.de/ikw](https://www.telekom-stiftung.de/ikw)), womit die Telekom-Stiftung gerade solche Projekte der offenen Kinder- und Jugendarbeit fördert, die jungen Menschen einen kreativen und zugleich kritischen Umgang mit Medien und der digitalen Welt vermitteln.



3,7 Mio.

Kinder und Jugendliche mit schlechten Startchancen leben in Deutschland.

Kompetenzvermittlung konkret

Bildung ist „ein umfassender Prozess der Entwicklung und Entfaltung derjenigen Fähigkeiten, die Menschen in die Lage versetzen zu lernen, ihre Potenziale zu entwickeln, zu handeln, Probleme zu lösen und Beziehungen zu gestalten. Es ist ein Prozess der Emanzipation, der auf die Entfaltung von Urteils-, Analyse- und Kritikfähigkeit abzielt. Sie ist die Grundlage für Teilhabe und Mitgestaltung an der Gesellschaft und umfasst alle Lebensbereiche.“ So definiert – anknüpfend an die „Leipziger Thesen“ unter anderem des Bundesjugendkuratoriums¹³ –, sieht der Deutsche Bundesjugendring Bildung als zentrales Thema der Jugendverbände.¹⁴

Eine Umfrage der Telekom-Stiftung 2017 (→ [telekom-stiftung.de/jugendarbeit_bildungsakteur](https://www.telekom-stiftung.de/jugendarbeit_bildungsakteur)) zeigt auf, was das konkret bedeutet: Demnach sehen die Pädagogen in der offenen Kinder- und Jugendarbeit ihre wichtigste Aufgabe darin, personale und soziale Grundkompetenzen

„BILDUNG IST DER UMFASSENDE PROZESS DER ENTWICKLUNG UND ENTFALTUNG DERJENIGEN FÄHIGKEITEN, DIE MENSCHEN IN DIE LAGE VERSETZEN, ZU LERNEN, LEISTUNGSPOTENZIALE ZU ENTWICKELN, ZU HANDELN, PROBLEME ZU LÖSEN UND BEZIEHUNGEN ZU GESTALTEN.“

Bundesjugendkuratorium u. a., 2002¹⁵

zu stärken – die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen, ihre Kommunikations-, Team- und Konfliktfähigkeit und die Kenntnis eigener Stärken.¹⁶ Dies dürfte auch eine gute Basis für die Eigenschaften schaffen, die bei Bildungsexperten als wichtige Kompetenzen für das 21. Jahrhundert gelten: Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und kritisches Denken.

Schul- und ausbildungsbezogene Fertigkeiten im engeren Sinne stehen den Befragten zufolge nicht an gleicher Stelle in der Kinder- und Jugendarbeit, spielen aber dennoch eine große Rolle. Die meisten Einrichtungen machen konkrete Angebote: Sie unterstützen bei der Vorbereitung von Referaten, veranstalten Bewerbungstrainings und helfen bei der Berufsorientierung. Einrichtungen, die sehr viele Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Familien betreuen, unterstützen hier noch einmal stärker.

Die Ergebnisse decken sich mit der Wahrnehmung von befragten Schulvertretern. Stärken sahen diese auch im „anderen Zugang“ zu den Schülern und in der Bereicherung durch andere, ergänzende Themen und Inhalte (alltagsbezogene Fähigkeiten, „Dinge, die im Unterricht zu kurz kommen“). Und sie betonten die kompensatorische Rolle, die die Kinder- und Jugendarbeit damit übernimmt und von der auch die schulische Bildung profitiert: Sie gleiche Defizite aus, was sich wiederum positiv auf das Lern- und Arbeitsverhalten sowie die kognitive Entwicklung der Kinder und Jugendlichen auswirke. Dies sei entlastend für die Schule, oder wie es ein schulischer Interviewpartner formuliert: Die Kinder- und Jugendarbeit könne „Druck rausnehmen aus der Schule“. (Mehr zur Umfrage: siehe Kasten Seite 6.)

Die offene Kinder- und Jugendarbeit als Bildungsakteur – eine repräsentative Umfrage

Das Meinungsforschungsinstitut Forsa hat 2017 im Auftrag der Deutsche Telekom Stiftung 300 Verantwortliche von Jugendhäusern, Jugendzentren und Jugendklubs befragt (→ telekom-stiftung.de/jugendarbeit_bildungsakteur). Flankierend wurden Tiefeninterviews mit sechs Schulvertretern geführt, die die Kinder- und Jugendarbeit aus Kooperationen kennen. Einige Ergebnisse auf einen Blick:

Ihre wichtigsten Bildungsleistungen aus Sicht der offenen Kinder- und Jugendarbeit:

- Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen unterstützen (93 % Zustimmung)
- Kommunikations-, Team- und Konfliktfähigkeit vermitteln (90 %)
- individuelle Stärken zu entdecken helfen (86 %)
- Eigeninitiative fördern (80 %)

Die wichtigsten Fortschritte der Kinder und Jugendlichen durch die offene Kinder- und Jugendarbeit:

- steigende soziale Kompetenz (52 % Zustimmung)
- mehr Selbstständigkeit und Verantwortungsübernahme (31 %)

Konkrete schul- oder ausbildungsbezogene Angebote sind vor allem:

- bei der Vorbereitung auf schulische Referate, Vorträge oder Präsentationen unterstützen (73 % Zustimmung)
- Bewerbungstraining (64 %)
- Berufsorientierung (61 %)

Einrichtungen, die sehr viele Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Familien betreuen, ...

- bieten die meisten abgefragten schul- und ausbildungsbezogenen Angebote häufiger

an (Referatsvorbereitung [82 %], Bewerbungstraining [72 %], Hausaufgabenbetreuung [55 %], Nachhilfe [41 %]).

- nennen ein größeres Selbstbewusstsein als einen der wichtigsten Fortschritte der Kinder und Jugendlichen (51 % Zustimmung). In allen anderen Einrichtungen spielt dies eine deutlich geringere Rolle (Gesamtdurchschnitt: 24 %)

Aus Schulsicht liegen die Leistungen der Kinder- und Jugendarbeit vor allem in ...

- der Entwicklung von Persönlichkeit, Selbstbewusstsein, sozialen und kommunikativen Fähigkeiten
- der Förderung von Alltagskompetenzen und Interessen
- (schul-)ergänzenden Bildungsangeboten wie dem Erklären von Inhalten aus nicht-schulischer Perspektive, Sprachentwicklung und Vermittlung von Arbeitstechniken

Was die Arbeit erschwert – aktuelle Herausforderungen

Die Kinder- und Jugendarbeit ist vielen Kindern und Jugendlichen ein zentraler Lern- und Erprobungsort und leistet einen wichtigen Bildungsbeitrag, insbesondere für diejenigen, die sich in der Schule allein schwertun. Doch die Akteure der Kinder- und Jugendarbeit haben mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die sie in ihrem Engagement schwächen. Die größten Herausforderungen sind:

Begrenztes und zudem schwindendes Angebot: Das Angebot der Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland ist knapp aufgestellt: Rund elf Millionen junge Menschen zwischen sechs und 19 Jahren gibt es hierzulande.¹⁷ Beispielhaft auf die Zahlen der Kinderhilfestatistik für die offene Kinder- und Jugendarbeit¹⁸ heruntergerechnet,

 **18 %**

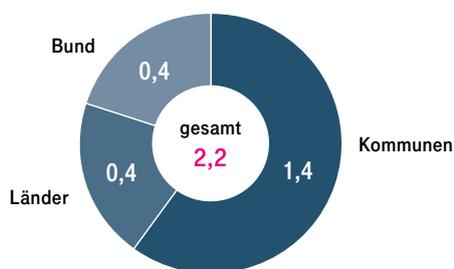
der Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit wurden zwischen 2006 und 2014 geschlossen.

kommen damit auf jedes Angebot – vom Jugendzentrum bis zum kleinsten Jugendtreff – 480 potenziell Nutzende. Berücksichtigt man, dass auch viele junge Menschen

zwischen 20 und 27 zu den Nutzern der offenen Angebote zählen, fällt das Verhältnis von Angebot und Zielgruppe noch ungünstiger aus. Hinzu kommt, dass „nur etwas mehr als ein Viertel der offenen Angebote der Kinder- und Jugendarbeit (27,5%) in einer typischen Woche an mindestens fünf Tagen geöffnet war. [...] Offene Angebote sind also in der Regel nicht ständig für Kinder und Jugendliche erreichbar, sondern nur an bestimmten Tagen und Tageszeiten.“¹⁹ Im vergangenen Jahrzehnt sind viele Einrichtungen komplett geschlossen worden: Seit 2006 hat sich laut 15. Kinder- und Jugendbericht die Zahl der Einrichtungen von knapp 18.000 auf gerade einmal 15.000 im Jahr 2014 reduziert – ein Minus von 18 Prozent. „Insoweit scheint im Lichte dieser Entwicklungen die Sorge um eine Marginalisierung der Kinder- und Jugendarbeit – zumindest in bestimmten Regionen – nicht ganz unbegründet zu sein.“²⁰

WER FINANZIERT DIE KINDER- UND JUGENDARBEIT?

Ausgaben 2017 in Milliarden €



Finanzielle Hauptlast bei den Kommunen: Den weitaus größten finanziellen Anteil in der Kinder- und Jugendarbeit tragen die Kommunen. Von den 2,2 Milliarden Euro Gesamtausgaben 2017²¹ haben die Gemeinden und Zweckverbände 1,4 Milliarden aufgewendet. Demgegenüber stehen Bund und Länder, die jeweils 400 Millionen dazugaben. Problematisch ist diese Aufteilung vor allem für arme Kommunen: Eine schlechte Kassenlage trifft Kinder und Jugendliche gleich doppelt, wenn sie durch schwierige soziale Bedingungen besonders dringend gute kostenlose Angebote bräuchten, diese aber nur in geringerem Umfang gemacht werden können. Und mit neuen Herausforderungen wie schulischem Ganztags oder Digitalisierung kommen auf die Kinder- und Jugendarbeit nicht nur weitere inhaltliche Aufgaben, sondern auch zusätzliche Kosten zu, wenn sie überzeugend gemeistert werden wollen.

„DIE CHANCEN VON KINDERN UND JUGENDLICHEN DÜRFEN NICHT ABHÄNGIG VOM WOHNORT UND DER DORTIGEN ÖFFENTLICHEN HAUSHALTSLAGE SEIN.“

Karin Böllert, Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ) und Mitglied der Expertenjury von „Ich kann was!“, einem Projekt der Telekom-Stiftung

Knappe und unsichere personelle Ressourcen: Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten oft unter hoher Belastung und in ungünstigen Beschäftigungsverhältnissen. So waren laut einer Erhebung des Deutschen Jugendinstituts 2016 in der offenen Kinder- und Jugendarbeit 27 Prozent des Personals befristet beschäftigt – in Ostdeutschland betrug der Anteil sogar 43 Prozent. Und: „Bei zehn Prozent der Einrichtungen ist das gesamte Personal befristet beschäftigt. In Ostdeutschland trifft dies auf jede fünfte Einrichtung zu.“²² Solche Rahmenbedingungen in puncto Personal wirken sich nicht nur negativ auf Vielfalt, Qualität und Kontinuität des Angebots aus, sondern auch auf die Attraktivität des Arbeitsfeldes und damit die Gewinnung qualifizierten Personals. „Mehr als drei Viertel der Einrichtungen sieht Schwierigkeiten, adäquates Personal für die Stellen der Einrichtungen zu finden.“²³ Und dies wird zukünftig nicht einfacher werden: Die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ) prognostiziert bis zur Mitte der 2020er-Jahre einen zusätzlichen Personalbedarf von 21.500 Fachkräften.²⁴

Die Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik hat einen Abbau von Einrichtungen und Personal bei den Jugendzentren festgestellt, der sich auch für das Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendarbeit insgesamt zeige. Ein möglicher Grund: „[Es gibt] Hinweise darauf, dass der offensichtlich gestiegene Personalbedarf für Angebote der Kinder- und Jugendhilfe an Schulen sowie für die Schulsozialarbeit möglicherweise zulasten der Kinder- und Jugendarbeit und deren personeller Ausstattung gegangen sein könnte.“²⁵



der Beschäftigten in Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Ostdeutschland sind befristet beschäftigt.

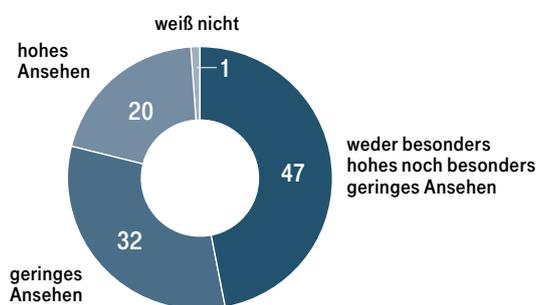
**„DER GRÖSSTE TEIL DES PERSONALS
IN DEN EINRICHTUNGEN DER
OFFENEN KINDER- UND JUGENDARBEIT
HAT EINEN AKADEMISCHEN
PÄDAGOGISCHEN ABSCHLUSS.“**

Mike Seckinger u. a., 2016²⁶

Mangelnde Wahrnehmung, fehlende Wertschätzung: Ein erheblicher Teil der Verantwortlichen in der Kinder- und Jugendarbeit fühlt die eigene Arbeit wenig wertgeschätzt, so ein weiteres Ergebnis der repräsentativen Befragung für die Telekom-Stiftung.²⁷ Nach Meinung der befragten Schulvertreter besteht zwar eine diffuse positive Wahrnehmung – „da passiert etwas Gutes“ –, doch insgesamt nehmen sie eher Gleichgültigkeit bis Geringschätzung in der öffentlichen Meinung wahr. Die vermuteten Gründe: mangelnde Information, falsche Vorstellungen und Vorurteile. Die Vertreter der Kinder- und Jugendarbeit sehen auch die fehlende Messbarkeit ihrer Leistung und die insgesamt geringe Wertschätzung pädagogischer Arbeit (11 Prozent) als Hemmnis. Beide Seiten kritisieren eine mangelnde Lobby für die Kinder- und Jugendarbeit.

WIE EINRICHTUNGEN DER OFFENEN KINDER- UND JUGENDARBEIT DAS GESELLSCHAFTLICHE ANSEHEN IHRER ARBEIT ERLEBEN²⁸

Angaben in Prozent



Die geringe Wertschätzung äußert sich laut beiden Gruppen in einer mangelhaften finanziellen Ausstattung, schlechter Bezahlung des Personals oder fehlendem Personal. Vertreter der Kinder- und Jugendarbeit sehen ihre „Anstrengung unterbezahlt“ und vermissen – wie auch die Schulvertreter – „Investitionen in die Kinder- und Jugendarbeit“ durch die Politik.

Welchen Stellenwert hat die Kinder- und Jugendarbeit auf der politischen Agenda? Allein folgende Beispiele legen nahe: einen geringen.

- Allen Beschwörungen der Chancengerechtigkeit zum Trotz: Die Hälfte der aktuell im Bundestag vertretenen Parteien hatte die Kinder- und Jugendarbeit in ihren Wahlprogrammen 2017 gar nicht auf dem Radar. Zwei weitere nennen sie immerhin anerkennend und versprechen teils Unterstützung, aber nur eine der sechs Parteien widmet sich der Jugendarbeit ausführlicher und stellt dabei auch konkrete finanzielle Pläne vor.
- Der im aktuellen Koalitionsvertrag vereinbarte und im November 2018 begonnene Dialogprozess zur Novellierung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes fokussiert vor allem die Bereiche Kinderschutz und Prävention – und schließt so die Kinder- und Jugendarbeit genaugenommen nicht mit ein: „(Offene) Kinder- und Jugendarbeit [...] wirkt zwar präventiv im Sozialraum, sie ist aber keine Prävention in dem Sinne, dass sie z. B. Jugendliche unter einer potentiellen Gefährdungsperspektive in den Blick nimmt. [...] Die wesentlichen Grundlagen der (Offenen) Kinder- und Jugendarbeit [...] stehen im Widerspruch zum gängigen Präventionsgedanken.“²⁹

Kooperationen im schulischen Ganzttag, die mit eigenen Prinzipien vereinbart werden müssen: Mit ihren vielfältigen Angeboten, nah an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen, ist die Kinder- und Jugendarbeit der ideale Kooperationspartner für die Ganztagschule. Ein höheres Engagement stellt aber sowohl ihre Ressourcen als auch ihre eigene, ursprüngliche Rolle auf den Prüfstand: Wie lässt sich der Bedarf an Betreuung von Schulkindern einerseits decken, ohne dass andererseits Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene darunter leiden?³⁰ Auch ist unklar, wie die Kinder- und Jugendarbeit trotz der Vermischung ihrer Angebote mit formalen Bildungsprozessen ihr spezifisches Profil bewahren kann, das sie grundsätzlich von der Schule unterscheidet und das ihre besondere Stärke als Bildungsakteur ausmacht: ihre Prinzipien wie Offenheit, Freiwilligkeit und Selbstbestimmung – ihre Grundhaltung, Kindern und Jugendlichen

**„KOOPERATIONEN SIND NUR
DANN SINNVOLL, WENN SICH BEIDE
PARTNER MIT IHREN SPEZIFISCHEN
POTENZIALEN UND DAMIT AUCH
EIGENHEITEN EINBRINGEN KÖNNEN.“**

Deutscher Bundesjugendring³¹

Kooperation in Zahlen

Zwischen 2002 und 2017 ist die Zahl der Ganztagschulen in Deutschland von 5.396 auf 21.284 gestiegen. Circa 87 Prozent von ihnen arbeiten für die Gestaltung des Ganztagsbetriebs mit externen Kooperationspartnern zusammen. Oder aus Sicht der offenen Kinder- und Jugendarbeit: Jedes dritte Jugendzentrum kooperiert mit Schulen im Rahmen der Nachmittagsbetreuung.³²

freiere, „eigene“ Räume und Ressourcen ohne Leistungsdruck zur Verfügung zu stellen.

Es geht für die Kinder- und Jugendarbeit um ein schwieriges Ausbalancieren ihrer verschiedenen Rollen. Und der Weg zu einem flächendeckend gut funktionierenden, qualitativ hochwertigen Ganztags ist noch weit: „[Es] ergeben sich im Ganztags, egal wo er räumlich verortet ist, Spannungsfelder zwischen schulischen und außerschulischen Partnern und ihren jeweiligen Selbstverständnissen und Anforderungen. Auch dort, wo Kinder bereits ganztags betreut werden, werden die Angebote den Ansprüchen an eine bestmögliche Beteiligung, Persönlichkeitsentfaltung und Förderung von Kindern nicht durchgängig gerecht.“³³

Fachkräfte ohne digitale Grundbildung, Einrichtungen ohne technische Ausstattung: Aus eigenen Projekten wie „GestaltBar“ (→ bit.ly/gestaltbar-beispiel) und „Ich kann was!“ (→ bit.ly/ikw-beispiel) weiß die Telekom-Stiftung, dass Pädagogen in der Kinder- und Jugendarbeit das kreative Potenzial digitaler Medien schon heute nutzen – und das in hoher Qualität. Zugleich wird hier sichtbar, dass die Kinder- und Jugendarbeit beim Thema Medienbildung und

in der Nutzung digitaler Möglichkeiten noch großen Unterstützungsbedarf hat: So müssen die Einrichtungen etwa zur Durchführung vieler „Ich kann was!“-Projekte externe Pädagogen verpflichten. Dies dürfte in fehlenden Kapazitäten begründet sein, aber auch in mangelndem Know-how in den Einrichtungen selbst. Denn Medienbildung oder eine digitale Grundbildung sind heute noch längst kein fester Bestandteil der Aus- und Fortbildung pädagogischer Fachkräfte in der Kinder- und Jugendarbeit. So gehören Bedienkompetenzen oder Datenschutzfragen genauso wenig zum selbstverständlichen Repertoire wie Wissen um die Einsatzmöglichkeiten digitaler Medien. Zudem mangelt es in vielen Einrichtungen an einer ausreichenden digitalen Ausstattung. Diese und weitere solcher Herausforderungen hat die Expertenjury von „Ich kann was!“ in gemeinsamen Forderungen³⁴ benannt, die auch in die nachfolgenden Empfehlungen eingeflossen sind.

„AN ERSTER STELLE IST DIE POLITIK GEFORDERT, RAHMENBEDINGUNGEN FÜR EINE DIGITALISIERUNGSSENSIBLE KINDER- UND JUGENDHILFE ZU SCHAFFEN [...] DIE SYSTEMATISCHE VERANKERUNG DIGITALER GRUNDBILDUNG IN DEN CURRICULA DER AUSBILDUNG PÄDAGOGISCHER FACHKRÄFTE IST HIERBEI ZENTRAL WICHTIG.“

Bundesjugendkuratorium, 2017³⁵

Digitale Medien eröffnen neue Bildungschancen

Aber nicht automatisch und für alle gleichermaßen. Studien zeigen, dass gerade sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche im Umgang mit digitalen Medien mehr Unterstützung brauchen, um nicht abgehängt zu werden.³⁶ Soziale Ungleichheiten reproduzieren sich auch hier: „Zwar nutzen viele Menschen digitale Medien, wirkmächtige Beteiligung wird jedoch insbesondere von Personen mit höherer Bildung und

ressourcenreichen Netzwerken praktiziert. Auch die Bildungspotenziale digitaler Medien kommen vor allem denjenigen zugute, die anschlussfähige Voraussetzungen mitbringen und Nutzungsweisen an den Tag legen, die eine hohe Passung zu gesellschaftlich anerkannten Formen von Bildung haben.“³⁷ Dabei können gerade digitale Medien Chancen eröffnen und ihre kreative Nutzung bildungsbenachteiligten Kindern und Jugendlichen

persönliche Erfolgserlebnisse und berufliche Perspektiven bringen. Mit Blick auf die sich ändernden Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt nimmt die OECD an, dass außerhalb des formalen Bildungssystems erworbene Kompetenzen im Bereich Informations- und Kommunikationstechnik sogar einen niedrigeren Bildungsabschluss kompensieren könnten.³⁸

Was zu tun ist – Empfehlungen

Die Kinder- und Jugendarbeit steht als Bildungsakteur vor zahlreichen Herausforderungen. Was sie braucht, um diesen begegnen zu können, ist nachfolgend zusammengestellt.

Die Kinder- und Jugendarbeit braucht ...

- 1.** ... **eine gesicherte, solide Finanzierung** – für genug qualifiziertes Personal in fester Anstellung und ein ausreichendes, verlässlich verfügbares Angebot. Dazu sollten sich der Bund und die Länder deutlich stärker an der Grundfinanzierung beteiligen.
- 2.** ... **mehr öffentliche Anerkennung** – nicht nur finanziell, sondern auch ideell. Dazu sind eine stärkere und wertschätzende Sichtbarmachung der Leistungen der Kinder- und Jugendarbeit sowie eine gesellschaftlich wahrnehmbare, kontinuierliche Unterstützung durch alle politischen Ebenen nötig. Hierzu zählt die Anerkennung des großen ehrenamtlichen Engagements in der Kinder- und Jugendarbeit.
- 3.** ... **eine zukunftssichernde Aus-, Fort- und Weiterbildung** – zeitgemäßer und mehr: Neue professionelle Anforderungen, wie sie die Digitalisierung stellt, machen grundsätzliche inhaltliche Neujustierungen in der Qualifizierung notwendig. Steigender Fachkräftebedarf, auch durch den schulischen Ganzttag, erfordert einen Ausbau der Kapazitäten in der Ausbildung.
- 4.** ... **Unterstützung in der Digitalisierung** – durch passende Qualifizierung und eine zeitgemäße technische Ausstattung. Eine digitale Grundbildung gehört in die Aus-, Fort- und Weiterbildung aller pädagogischen Fachkräfte. Der Weiterbildungskatalog sollte sich an allgemeinen Empfehlungen der Europäischen Kommission³⁹ orientieren. Zudem brauchen die Einrichtungen eine digitale Grundausstattung.
- 5.** ... **Unterstützung für die Kooperation mit Schulen** – damit die Kinder- und Jugendarbeit ihre spezifischen Kompetenzen erfolgreich in den Ganzttag einbringen kann. Dazu sind klare Vorgaben von Ländern und Kommunen nötig, die alle beteiligten Partner in eine kontinuierliche Zusammenarbeit auf Augenhöhe bringen.

„DAMIT SCHULE UND JUGENDARBEIT ERFOLGREICH ZUSAMMENARBEITEN KÖNNEN, MÜSSEN ALLE BETEILIGTEN DIE UNTERSCHIEDLICHEN ROLLEN – UND DAMIT STÄRKEN – BEIDER PARTNER WAHREN UND NUTZEN. FATAL WÄRE ES, DIE KINDER- UND JUGENDARBEIT ZUM ‚VERLÄNGERTEN ARM‘ EINER TRADITIONELL ARBEITENDEN SCHULE MACHEN ZU WOLLEN.“

Norbert Hocke, Vorsitzender der Expertenjury von „Ich kann was!“, einem Projekt der Telekom-Stiftung

Endnoten

- 1 Vgl. Statistisches Bundesamt, 2019: → **Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Angebote der Jugendarbeit 2017.**
- 2 Erfasst werden hierbei allerdings nur öffentlich geförderte Angebote von öffentlichen oder anerkannten freien Trägern. Angebote, die keine öffentliche Förderung erhalten, wie es auf zahlreiche private Initiativen zutrifft, finden sich in der Statistik leider nicht. So zeichnet die amtliche Statistik ein unvollständiges, aber das bislang bestmögliche quantifizierbare Bild der Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland.
- 3 Bundesjugendkuratorium, 2017: Kinder- und Jugendarbeit stärken. Stellungnahme des Bundesjugendkuratoriums, Seite 1. → <https://www.bundesjugendkuratorium.de/stellungnahmen>
- 4 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), 2017: → **15. Kinder- und Jugendbericht.** Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen in der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, Seite 366.
- 5 Vgl. hierzu und im Folgenden Baumbast, Stephanie/Hofmann-van de Poll, Frederike/Lüders, Christian, 2012: → **Non-formale und informelle Lernprozesse in der Kinder- und Jugendarbeit und ihre Nachweise.**
- 6 Ebenda, Seite 29.
- 7 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), 2017: 15. Kinder- und Jugendbericht, Seite 382.
- 8 Pluto, Liane/van Santen, Eric, 2018: → **Jugendarbeit als non-formale Bildung in Deutschland – bewährte Tradition unter neuen Bedingungen.** Seite 129 f. In: Deutsch-Französisches Jugendwerk/Deutsches Jugendinstitut/Institut national de la jeunesse et de l'éducation populaire, 2018: Non-formale Bildung: Chance oder Herausforderung für die Jugendarbeit? Erkenntnisse einer deutsch-französischen Fachtagung.
- 9 Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.), 2018: → **Bildung in Deutschland 2018 kompakt,** Seite 18.
- 10 Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ, 2017: → **Deutscher Kinder- und Jugend(hilfe) Monitor 2017.**
- 11 Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.): → **Bildung in Deutschland 2018.** Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Wirkungen und Erträgen von Bildung, Seite 121.
- 12 Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.), → **Berufsbildungsbericht 2019,** Seite 43 f.
- 13 Bundesjugendkuratorium/Sachverständigenkommission für den 11. Kinder- und Jugendbericht/Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe, 2002: → **Bildung ist mehr als Schule. Leipziger Thesen zur aktuellen bildungspolitischen Debatte.**
- 14 Deutscher Bundesjugendring, 2012: → **Jugendverbände machen Bildung - und noch viel mehr. Position 86,** Seite 1.
- 15 Bundesjugendkuratorium/Sachverständigenkommission für den 11. Kinder- und Jugendbericht/Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe, 2002: Bildung ist mehr als Schule, Seite 1.
- 16 Deutsche Telekom Stiftung, 2017: → **Die offene Kinder- und Jugendarbeit als Bildungsakteur.** Eine repräsentative Befragung von 300 Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, ergänzt um Interviews mit Schulvertretern.
- 17 Statistisches Bundesamt/Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (Hrsg.), 2018: → **Datenreport 2018.** Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland, Seite 16.
- 18 Statistisches Bundesamt, 2019: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Angebote der Jugendarbeit 2017.
- 19 Autorengruppe Kinder- und Jugendhilfestatistik, 2018: → **Kinder- und Jugendhilfereport 2018.** Eine kennzahlenbasierte Analyse, Seite 111.
- 20 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), 2017: 15. Kinder- und Jugendbericht, Seite 368.
- 21 Vorläufiges Ist, vergleiche Statistisches Bundesamt (Hrsg.), 2018: → **Bildungsfinanzbericht 2018,** Seite 65.
- 22 Seckinger, Mike/Pluto, Liane/Peucker, Christian/van Santen, Eric, 2016: → **Ergebnisse der Erhebung bei Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Kurzzusammenfassung,** Seite 14 f.
- 23 Ebenda, Seite 15.
- 24 Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ, 2018: → **Dem wachsenden Fachkräftebedarf richtig begegnen!** Entwicklung einer Gesamtstrategie zur Personalentwicklung mit verantwortungsvollem Weitblick, Seite 3.
- 25 Rauschenbach, Thomas (Hrsg.), 2017: → **Empirische Befunde zur Kinder- und Jugendhilfe.** Analysen zum Leitthema des 16. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetages 2017, Seite 25 f.
- 26 Seckinger, Mike u. a., 2016: Ergebnisse der Erhebung bei Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Kurzzusammenfassung, Seite 15.
- 27 Deutsche Telekom Stiftung, 2017: Die offene Kinder- und Jugendarbeit als Bildungsakteur. Eine repräsentative Befragung von 300 Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, ergänzt um Interviews mit Schulvertretern. Zusammenfassung.
- 28 Ebenda.
- 29 Bundesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e. V., 2019: → **Stellungnahme zum Thema „Prävention im Sozialraum“ im Rahmen des SGB VIII Reformprozesses.**
- 30 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), 2017: 15. Kinder- und Jugendbericht, Seite 400.
- 31 Deutscher Bundesjugendring, 2012: Jugendverbände machen Bildung – und noch vieles mehr. Position 86, Seite 3.
- 32 Siehe Kultusministerkonferenz, 2019: → **Bericht über die allgemein bildenden Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland. 2002 bis 2004,** Seite 9, und → **Bericht über die allgemein bildenden Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland. 2013 bis 2017,** Seite 9; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), 2017: 15. Kinder- und Jugendbericht, Seite 343, Seckinger u. a., 2016: Ergebnisse der Erhebung bei Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Kurzzusammenfassung, Seite 26.
- 33 Bundesjugendkuratorium, 2019: → **Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für Kinder im Grundschulalter.** Zwischenruf des Bundesjugendkuratoriums, Seite 3.
- 34 Expertenjury „Ich kann was!“, 2019: → **Offene Kinder- und Jugendarbeit: Eigenständiger Bildungsakteur.**
- 35 Bundesjugendkuratorium, 2016: → **Digitale Medien. Ambivalente Entwicklungen und neue Herausforderungen in der Kinder- und Jugendhilfe.** Stellungnahme des Bundesjugendkuratoriums, Seite 31 f.
- 36 Vgl. OECD, 2015: → **Students, Computers and Learning: Making the Connection,** PISA, OECD Publishing; Deutsche Telekom Stiftung, 2015: → **Total digital? Wie Jugendliche Kompetenzen im Umgang mit neuen Technologien erwerben.** Ergebnisse des Vertiefungsmoduls zur ICIL-Studie 2013.
- 37 Bundesjugendkuratorium, 2016: Digitale Medien – ambivalente Entwicklungen und neue Herausforderungen in der Kinder- und Jugendhilfe, Seite 19 f.
- 38 OECD, 2016: → **Bildung auf einen Blick 2016,** Seite 112.
- 39 Europäische Kommission, 2016: → **Developing digital youth work.**

Die Deutsche Telekom Stiftung wurde 2003 gegründet, um den Bildungs-, Forschungs- und Technologiestandort Deutschland zu stärken. Mit einem Kapital von 150 Millionen Euro gehört sie zu den großen Unternehmensstiftungen in Deutschland. Die Stiftung unterstützt gezielt Projekte, die sich an Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 16 Jahren richten und sich mit Themen aus dem mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Umfeld beschäftigen.

Kontakt

Deutsche Telekom Stiftung
53262 Bonn

Telefon: +49 (0)228 181-92001
Telefax: +49 (0)228 181-92005
kontakt@telekom-stiftung.de

Folgen Sie uns auch auf



Deutsche Telekom **Stiftung**